

Tagungsbericht

Jahrestagung 1998 des Arbeitskreises für Haus- forschung in Barth

Die jährlich stattfindende Tagung des Arbeitskreises für Hausforschung fand vom 1.10.–5.10.1998 in Barth/Vorpommern an der Ostsee statt.

Der Tagungsort war von den Veranstaltern glücklich gewählt. Schon das Tagungshotel als Bauwerk war von Beginn an ein Thema zahlreicher Gespräche und denkmalpflegerischer Diskussionen. Es handelt sich um ein 1997 zum Hotel umgebautes Getreidespeicher- und Lagergebäude, das zum Hafen am Barther Bodden südlich der Halbinsel Darß-Zingst orientiert ist. Die frühere Konstruktion des aus 21 Silos bestehenden Speichers mit Hüllen aus übereinandergeschichteten sägerauhen Brettlagen bildet nach dem Umbau Wandabschnitte der unterschiedlich großen, im Grundriß variationsreichen Zimmer und Apartments. Die ehemaligen Siloschütten wurden als Decke über dem Restaurant im Erdgeschoß belassen, heute flutet aus ihren Öffnungen Licht anstelle des Getreides. Das Tagungshotel ist trotz vieler verlorengegangener Details ein die frühere Funktion veranschaulichendes, aus architektonischer Sicht sicher gelungenes Beispiel für eine Umnutzung.

Wie bei früheren Tagungen setzten sich auch dieses Mal die Tagungsteilnehmer aus verschiedenen Berufsgruppen zusammen. Vertreten waren neben Architekten, Historikern, Kunsthistorikern, Volkskundlern, Archäologen und Archivaren beispielsweise auch Biologen und Geologen. Aus der Sicht dieser unterschiedlichen Fachdisziplinen wurden nicht nur Arbeitsergebnisse, sondern oftmals auch Methoden und Auswertungsmöglichkeiten aktueller Forschungsvorhaben in Referaten, Exkursionen

und in Einzelgesprächen dargestellt und besprochen. Darüber hinaus wurde wieder einmal ersichtlich, wie einzelne, oftmals dem Detail gewidmete Beiträge ein facettenreiches Gesamtbild zur Haus-, Stadt- und Siedlungsstruktur einer Region ergeben. Auf diesem interdisziplinären Ansatz beruht für uns die besondere Qualität der Tagung, da sie weitere Zugangsmöglichkeiten zu den Objekten aufzeigt.

Schwerpunkte der Tagung waren nach einer Einführung in die Region die Themenbereiche Holz und Stein, das Land, der Strand und die Städte. Die einzelnen Beiträge werden in zeitlichem Abstand im Jahrbuch für Hausforschung erscheinen. Die Referate wurden durch Exkursionen ergänzt, eine ganztägige Exkursion führte nach Stralsund.

Holz und Stein

Von besonderem Interesse war innerhalb dieses Themenbereichs der schon erwähnte interdisziplinäre Ansatz, mit dem die Forschungen am überlieferten historischen Baubestand durchgeführt wurden.

Beispiel hierfür waren die Beiträge über jüngere Forschungsergebnisse im Bereich der Dendrochronologie. Die Vielzahl vorliegender Untersuchungen ermöglicht zunehmend regionale Chronologien, die eine immer exaktere wissenschaftliche Datierung im Einzelfall erlauben. Daraus ergeben sich neue baugeschichtliche Erkenntnisse sowohl zu Einzelobjekten als auch – bei den auf einen Ort bezogenen Reihenuntersuchungen – zu stadtbaugeschichtlichen Entwicklungen. Darüber hinaus sind solche Untersuchungsreihen von Bedeutung für die u. a. auch von Seiten der Biologie durchgeführte wissenschaftliche Grundlagenforschung zu Baubetrieb, Waldbewirtschaftung und Wandel

der Landschaft, die wiederum Fragen bezüglich früher Handelsbeziehungen klärt.

Das fruchtbare Zusammenwirken einzelner Fachdisziplinen zeigte ebenfalls der Beitrag eines Geologen zur geographischen Herkunft des Kalksteins, der nicht nur Entstehung und Abbaugebiete des Kalksteins, sondern auch Abbaumethoden, Verarbeitung und Verwendung als Baumaterial bzw. zum Kalkbrennen darlegte. Anhand charakteristischer Färbungen und Versteinerungen der an mittelalterlichen Bauten verwendeten Steine konnten beispielsweise Importe und damit Handelsbeziehungen nachgewiesen werden. Dabei wurde klar, daß bauliche Quellen wichtige Dokumente naturwissenschaftlich geprägter Fachdisziplinen sein können, bzw. daß diese Disziplinen wichtige Impulse zur Bauforschung geben können.

Weitere Referate widmeten sich dem Feld- und Backstein, den neben Holz in der Region Mecklenburg und Vorpommern vorzugsweise anzutreffenden Baumaterialien. Neben der Herstellung wurden Art der Verwendung, architekturgeschichtliche Entwicklungen und Datierungsmöglichkeiten dargelegt.

Das Land

Neben Dorfkirchen in Hinterpommern und in der heute polnischen Neumark wurden die charakteristischen Gutsanlagen auf Rügen vorgestellt. Die von Adeligen angelegten Gutshöfe mit umfangreichem Landbesitz sind heute nur noch selten vollständig überliefert. Ursprünglich gehörten dazu Herrenhaus samt Garten und Park, Verwalterhaus, Gutsarbeiterkaten, sog. Schnitterkasernen für angeworbene polnische Arbeitskräfte sowie Ställe und Scheunen. Die Gutsanlagen, die häufig anstelle der mittel-

alterlichen Burgen entstanden sein sollen, unterlagen durch ihre wechselvolle Geschichte vielfachen Veränderungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Land der Gutsanlagen zerstückelt und gemäß dem Motto „Junkerland in Bauernhand“ aufgeteilt; in den Gebäuden wurden häufig Flüchtlinge untergebracht. Im günstigsten Fall überdauerten die ehemaligen Herrenhäuser als dörfliche Gemeinschaftsgebäude.

Unter den rügenschon Beispielen noch überlieferter Gutsanlagen wurden Venz und Boldevitz bei der späteren Exkursion besucht. Von der Anlage in Venz, heute wieder in Privatbesitz, wurde insbesondere das Herrenhaus (Ende 16. Jh.) vorgestellt. Das Gebäude, das zur Zeit instandgesetzt wird, präsentierte sich für die Bauforscher mit vielen offenen Fragen bezüglich nicht interpretierter Baubefunde. In fortgeschrittenerem Restaurierungszustand und als vollständigeres Ensemble bot sich das ehemalige Rittergut Boldevitz dar. Das Herrenhaus von 1635 enthielt im Inneren einen Saal mit Tapisserien aus der Zeit von 1762–64 mit Ideallandschaften von Philipp Hackert, die nach der Restaurierung wieder eingesetzt werden sollen. Zusätzlich zum Herrenhaus, dessen nachträglich angebaute Seitenflügel bei den jüngsten Baumaßnahmen entfernt wurden, ist der Park mit der Kapelle von 1839, dem Verwalterhaus, Arbeiterkaten und Wirtschaftsgebäuden erhalten.

Eine weitere Baugattung wurde mit den Fachwerkbauten aus der Zeit der inneren preußischen Kolonisation im 18. Jahrhundert vermittelt. Zur Kultivierung pommerschen Brachguts wurden von König Friedrich Wilhelm I. Siedler angeworben. Unter Aufsicht von Landbaumeistern entstanden Kolonistensiedlungen, zu denen neben den Amtssitzen (Pächterwohnhaus) die in preiswerter Bauweise erstellten Wohnhäuser der Siedler zählten.

Abschließend zum Themenbereich „Das Land“ wurde die ehemalige Staats- und Landwirtschaftsakademie in Eldena bei Greifswald als Zentrum agrarischer Baukultur im 19. Jahrhundert vorgestellt. Die Entstehungsgeschichte der königlichen Staats- und Landwirtschaftsakademie nahm 1827 ihren Anfang. Grundlage waren die Ideen und Anregungen von Vertretern

einer damals fortschrittlichen Agrarwissenschaft. Die zunächst großzügige Gesamtplanung für Eldena wurde aufgrund ökonomischer Zwänge durch einen „Sparentwurf“ ersetzt, bei dem der Altbestand des Ortes einbezogen wurde. Die Planung des Projekts Eldena, das in engem Zusammenhang mit der Universität Greifswald entstand, ist mit den Ideen des Direktors Friedrich Gottlieb Schulze und dem gezielt für diesen Auftrag als Universitätsarchitekt angestellten Baumeister Karl August Menzel verbunden. Zu den Studienfächern der Landwirtschaftsakademie zählte die landwirtschaftliche Baukunst, die von Menzel konzipierten Bauten galten als Studienobjekte. Die Bautätigkeit wirkte sich auf die Region aus, unterstützt wurde die Verbreitung der architektonischen Ideen insbesondere durch Publikationen des Baumeisters.

Der Strand

In verschiedenen Referaten wurden Entstehung und Entwicklung der Badeorte an der Ostsee und der Bäderarchitektur mit ihren spezifischen Bauaufgaben vorgestellt. Dargelegt wurden u. a. die im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert geschaffenen Rechtsvorschriften, die das Baugeschehen regulierten und die sowohl die Einzelgestaltung der Bauten als auch die Ortsstruktur maßgeblich beeinflussten.

Die Exkursion zu diesem Themenbereich führte nach Putbus und Binz. In Putbus ließ sich die Entstehung der Bebauung aus den ursprünglichen Fischerhäusern nachvollziehen. In Binz war der Modernisierungs- und Erneuerungsdruck, der nach der Wende auf dem Ort lastet, unübersehbar. Die überlieferten Gästehäuser wurden und werden meist ohne vorhergehende Bauuntersuchungen umfassend modernisiert, außerdem entstehen große Neubaugebiete. In der Gestaltung der Neubaubiertel werden Architekturelemente der historischen Vorbilder frei nachempfunden; charakteristische Strukturen der alten Bebauung (z. B. Grundstücksgrößen, Abstände, Freiflächen) bleiben jedoch unberücksichtigt.

Zur Bäderarchitektur zählt das Seebad Prora auf Rügen, das unter der nationalsozialistischen Organisation „Kraft durch Freude“ ab 1936 begonnen, jedoch kriegsbedingt nicht fertiggestellt

wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Areal von der Nationalen Volksarmee übernommen, die Gebäude wurden teilweise gesprengt, größtenteils ausgebaut, oftmals verändert, einige haben bis heute als Ruinen überdauert. Seit Jahren wird an Entwicklungskonzepten für Prora gearbeitet.

Architekt der Anlage war Clemens Klotz aus Köln, der als Gewinner aus einem 1936 durchgeführten Wettbewerb hervorging. Sein Entwurf sah einen zentralen Festplatz mit einer Festhalle vor, an den sich beidseitig über jeweils 2 km Länge sechsgeschossige Liegehallen und Unterkunftsbauten mit insgesamt 6437 Zimmern mit Aussicht aufs Meer anschließen sollten. Diese sollten in ihrer Längserstreckung seeseitig durch Gemeinschaftsbauten unterteilt werden. Geplant waren darüber hinaus Versorgungs- und Infrastruktureinrichtungen. Die gesamte Anlage beschrieb, dem Küstenverlauf folgend, eine leicht gekrümmte Linie.

Die Referentin betrachtete Prora in den damals zeitgemäßen architektonischen, politischen und sozialpolitischen Kontexten, stellte Spezifika heraus sowie zeitgleiche Entwicklungen in größeren Zusammenhängen. Parallelen wurden u. a. zur Bäderarchitektur in Europa, zum Sanatoriumsbau (Grundrißorganisation) und zur Industriearchitektur (insbesondere bzgl. Bauweise und Konstruktion) aufgezeigt. Schließlich wurden neben diesen o.g. Faktoren die Bezüge zur NS-Architektur (Beispiel Flughafen Tempelhof) dargelegt.

Ein Problem im weiteren Umgang mit der Anlage stellt sicherlich die Gleichzeitigkeit des Empfindens von Normalität und Befremden an diesem Ort dar. Diesen Eindruck konnten die Tagungsteilnehmer bei der Exkursion nach Prora für sich überprüfen.

Die Städte

Die Beiträge führten u. a. nach Greifswald, Lübeck, Wismar und Neustrelitz. An Einzelobjekten wurden Auswertungsmethoden der Archäologie und der Hausforschung dargestellt. Anzuführen sind hier Objekte des frühen Holz- und Steinbaus in Greifswald sowie die archäologischen Befunde einer Schmiedewerkstatt am Stralsunder Hafen. Flächendeckende Forschungsarbeiten in Altstadtgebieten wurden mit dem Kellerkataster in Wismar oder dem Beitrag zur Planstadt Neustrelitz vorgestellt.

Den Einfluß rechtlicher Vorschriften auf die Stadtentwicklung zeigte der Vortrag zum lübischen Baurecht. Das Stadtrecht von Lübeck, das der Stadt um 1200 verliehen wurde, erhielt für ca. 200 Städte des Ostseeraums Vorbildcharakter und verdrängte zum Teil das Kirchenrecht bzw. Landrecht (Sachsenspiegel). Die frühzeitig aufgenommenen baurechtlichen Artikel dieser Rechtsgrundlage, die z.T. 600 Jahre Gültigkeit hatten, beeinflussten maßgeblich die weitere Gestaltung der Städte.

Besondere Beachtung fanden die Ausführungen zur Baugeschichte Greifswalder Bürgerhäuser im 18. Jahrhundert. Vorgestellt wurde die Auswer-

tung von Taxationsbänden, die aus der Zeit der Schwedischen Oberherrschaft über die Stadt von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis Anfang des 19. Jahrhunderts vorliegen. Die Bücher wurden zur Dokumentation aller Umden und Neubaumaßnahmen (aus Gründen der Steuerfreiheit) angelegt. Diesem außerordentlich glücklichen Umstand sind wichtige Erkenntnisse zur stadtbaugeschichtlichen Forschung zu verdanken. Die Bücher beinhalten sehr detaillierte Beschreibungen, angefangen von der Nennung der Eigentümer und ihren Berufen über die Beschreibung einzelner Hausbereiche bis zur Gestaltung einzelner Bauteils.

Höhepunkt und Abschluß der Tagung bildete die ganztägige Exkursion nach Stralsund. Es wurden hier Objekte besichtigt, an denen Bauuntersuchungen von Hausforschern vorgenommen worden waren. Von großem Interesse war hierbei – wie bereits bei früheren Tagungen – die Erforschung und Auswertung baulicher Einzelbefunde, die sich nicht zuletzt im Zusammenwirken mit archivalischen Quellen zu einem Gesamtbild zusammenfügen. Sie vermitteln damit wichtige Informationen zu Baugeschichte, Bauweisen und Baubetrieb, die weit über das Einzelobjekt hinausreichen.

Dipl.-Ing. Edeltraud Geiger-Schmidt
Dipl.-Ing. Angelika Reiff
LDA · Inventarisierung
Mörikestraße 20
70178 Stuttgart